

Gespielt, dass es eine Lust war

Villmar. „Ihr kunnt mich emol. Eich feiern net.“ Und seine hartnäckigen und mit viel Sitzfleisch ausgestatteten Gästen herrscht der starrsinnige und grantige Alois am Tage seines 80. Geburtstages an: „Macht euch hamm!“ Eine von vielen Charakteren, die in dem Stück „Der 80. Geburtstag“ von der Theatergruppe Villmar in der König-Konrad-Halle hervorragend auf die Bühne gebracht wurden.

Hatten sich die „Theaterkunden“ am Pfingstsonntag noch abwartend verhalten, war dann am Sonntagabend „die Hütte gerammelt voll“. In rechter Manier einer Komödie ging es in dem Stück sowohl derb als auch „fürnehm“ zu. Regisseur Gerhard Egenolf und seine

Truppe wucherten so recht mit den Lustspiel-Pfunden, dass es eine Freude war und das Publikum vor Vergnügen quietschte. Der „Boss“ und die Darsteller hatten sozusagen eine köstliche, sehr bekömmliche und leicht verdauliche Suppe angerichtet, von der vielen der Zuschauer nach einem Nachschlag gelüftet hätte, wenn nur die „Dunstabzugshaube über dem Herd“ funktioniert hätte. Im Klartext: Es herrschte eine tropisch-stickige Temperatur in der Halle, und dem Wohlbefinden und der Aufmerksamkeit des Publikums hätte es gut getan, wenn die Heizung herunter und die Lüftung hochgefahren worden wäre.

Dieser einzige Kritikpunkt schmälert aber keineswegs das

uneingeschränkte Lob, das dem ausgezeichnet agierenden Ensemble, den Bühnenbauern und der Lichttechnik zu zollen ist. Da stimmte sogar das kleinste Detail, wie die Uhr neben dem alten Sofa, die nicht stand, sondern ging und haargenau die richtige Zeit anzeigte. In der Handlung des Stückes aus der Feder von Annetregret Held und Kai Göbel treten eine Menge menschlicher Schwächen zu Tage. Da sind die gegenseitig über sich und ihre Backkünste herziehenden Nachbarinnen, ausgestattet mit gutem Durst und einem enormen Zug, da ist der verfressene Karl, vor dem nichts Ess- und Trinkbares sicher ist, der sogar angeknabberte Marsriegel vertilgt, weshalb ihm zur Läuterung das Gummiband aus der Unterhose herausgeschnitten und ein aus Duschgel und Mottenkugeln bestehender Cocktail verabreicht wird, bis er „blubbert“. Da sind die etwas tumben Peter (Franz Witterhold) und Leila (Marion Zey-Werner), die sich nach ihrer wundersamen Verwandlung entzweien, nach einem Schlag auf Kopf aber doch „kriegen“, und da ist Alois' vornehme Schwester Elsmarie (Christa Schmidt), die hörbar nicht den Villmarer Dialekt spricht, sondern – da sie aus „Lankheke“ kommt, wo sie eine „Butikke“ betreibt – niveaumäßig über den übrigen Gästen schwebt und zum Geburtstag „eine Tecke aus Lankheke“ mitgebracht hat. Köstlich, als sie mit dem Fressack Karl (Josef Caspari), der aber auch noch über andere Gelüste verfügt, zerzaust aus der Speisekammer kommt, wo sie angeblich aus ihrem in der Hand haltenden Oberteil mit Sauerkrautsaft und der Hilfe von Karl einen Fleck zu entfernen gedachte. Tief in die Klamottenkiste gegriffen, nach dem kreischenden Publikum aber

immer noch hochaktuell, die „Tortenschlacht“ zwischen den zunächst friedlich trinkenden und futternden Nachbarinnen, bis der Streit entbrennt, wer dem „Geburtstagskind“ die schönste und beste Gebäck verehrt hat.

Köstlich auch „Ordensschwester“ Bernadette, die von der ausgekochten Nichte Joe (Britta Schmidt) Nachhilfeunterricht in Sachen Sex bekommt, den sie sichtlich nicht benötigte, die es aber schaffte, den Männergesangsverein „Teutonia“ trotz geklauter und „wiedergefundener“ Zither zum Ständchen zu Alois zu holen. Zum Schießen auch Alois Schwester Lenchen mit ihren treffenden Kommentaren zu den ersten Gratulanten „Ei dej leiht noch mit seim Arsch im Bett“ und „Von dem seine 80 Joahr hott de mich 79 Joahr geärjert“, und die Bäuerin Käthe, die sich wundert, dass sie im Frühjahr vergeblich „offem Feld nach Kartoffeln hackt“.

Dem Ensemble ist eine geschlossene Leistung zu attestieren. Alle haben großartig gespielt und ihr Ziel, dem Publikum ein paar schöne Stunden zu bescheren, erreicht. Besonderes Lob verdienen Elsmarie (Christa Schmidt), Alois (Gerhard Bleul), Lenchen (Ingrid Pohl) und Schwester Bernadette (Doris Klersy), Nachbarin Liesel mit dem Rollator (Sabine Ansoerge) und Bäuerin Käthe (Ruth Brahm). In weiteren Rollen überzeugten Sabine Stanjek als Vera und Iris Friedrich als Dina sowie Alexandra Wiedehage als Ursel, Britta Schmidt als Joe und Toni Schröder als Dirigent.

Wer das Stück noch nicht gesehen hat, kann sich noch am kommenden Samstag, 21. Mai, 20 Uhr, etwas Gutes tun. Karten gibt es bei Elektro Brahm & Klersy, ☎(06482) 345, und im Rathaus bei Franz Witterhold. (wu)



Um dem verfressenen Karl einen Denkkettel zu geben, muss er einen Cocktail aus Duschgel und Mottenkugeln trinken.



Happy-End: Die „Teutonia“ bringt doch noch das Ständchen, und Alois singt das „Ännchen von Tharau“. Fotos: wu (2)